

Erscheint:

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementpreis:

vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:

Für die gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfennig. Einzelne Nummer 28. Bl. 10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Remberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 93

Schmiedeberg, Sonnabend den 19. November

1892

Aus Nah und Fern.

* Nach mehreren vergeblichen Petitionen um Freigabe ihres Sohnes vom Militär sagte die verm. Frau E. aus Rastow, welche bereits schon 5 Söhne beim Militär gehabt hatte, den letzten Entschluß, mit ihrer Bitte direkt zum Kaiser zu gehen. Nach verschiedener Mühsal gelang es ihr auch, das Bittgesuch dem Monarchen unterbreiten zu können. Der Kaiser soll ihre Bitte erfüllt haben.

* Zwischen Station Vietegast und Nachitz wurde Donnerstag Abend ein Knopfscher Wehlwagen, als er gerade das Bahngelände passierte, vom Zuge erfasst und ganz zertrümmert. Einem Pferde wurden die Beine abgefahren; und der Kutsher getödtet.

Erfurt, 16. Nov. Zu den Geschäftsräumen der hiesigen Blumenfirma J. C. Schmidt entstand heute früh ein Brand, der bei der Feuergefährlichkeit der dort lagernden Vorräthe an getrockneten Blumen u. s. w. leicht eine gefahrbringende Ausdehnung annehmen konnte. Das Feuer entzündete in einem über dem Kesselraum befindlichen Trockenraume, in dem hauptsächlich Moose aufbewahrt wurden. Die Flamme griff so schnell um sich, daß einer Arbeiterin das Haupt verbrannt wurde, ehe sie sich flüchten konnte. Nächste diesen Trockenboden brannte noch das über die Stodmer des Maschinenhauses nebst Dachstuhl aus. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr und des Geschäftspersonals ist es zu danken, daß der Brand schon nach einer Stunde gelöscht wurde.

Leipzig. In den hiesigen Gastwirthschaftsräumen muß in Zukunft die Spaltung der Gläser

durch fließendes Wasser bewirkt werden. Eine sechsmonatliche Frist ist zur Durchführung der hierzu erforderlichen Einrichtungen gewährt; bei Nichtkonfessionirungen wird die Anlage sofort verlangt.

Merseburg, 16. Nov. Zu einem seltenen Familienfeste gestaltete sich heute die Feier des 100. Geburtstages des Landwirthes und Veteranen Gimpel in dem Orte Keipzsch. Der Greis blickt auf eine zahlreiche Nachkommenschaft, die zum großen Theile am heutigen Festtage um ihn versammelt war. Seiner Ehe sind 10 Kinder entsprossen; diesen schloßen sich 45 Enkel, 106 Urenkel und 5 Ur-Urenkel an, zusammen 166 Personen. Der älteste noch lebende Sohn ist 80 Jahre alt, der jüngste 64. Beide nahmen an dem Feste theil. Der Jubilar hatte sich sehr jung verheiratet, sodas er bereits Familienvater war, als er während des Befreiungskrieges in das Heer eintrat und am Feldzuge gegen Frankreich theilnahm. Anlässlich des seltenen Tages fand am Vormittag eine kirchliche Feier statt. Der Größe der Festgesellschaft halber wurde die Feier im Freien abgehalten. An derelben nahm auch der Igl. Landrath Hr. Weidlich theil. Derselbe beglückwünschte den Jubilar mit herzlichen Worten, ferner wurden demselben Glückwünsche von der Gemeindevorstellung z. d. gebracht. Der kirchlichen Feier schloß sich eine Festlichkeit an.

Hannover, 16. Nov. In dem benachbarten Orte Hüllingen ist eine grausige That ausgeführt worden. Die Frau des ansehnlich in geordneten Verhältnissen lebenden Wötkers Kehje gieng mit ihren beiden Kindern von

3 1/2 Jahren und einem Monat in den Fluß, um sich mit den Kindern zu ertränken. Sie legte zu dem Gange ihr Brautkleid an. Die Frau wurde noch lebend wieder herausgezogen, die Kinder waren bereits ertrunken. Die unglückliche Frau giebt an, sie habe sich so sehr darüber gegrammt, daß ihr Mann von einer Geburtstagsfeier trunken nach Hause gekommen sei und dabei den Vorsitz gefaßt, mit ihren Kindern in den Tod zu gehen.

Politisches.

— Das preussische Staatsministerium hielt am Mittwoch unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg eine Sitzung ab. Wie es heißt, beschäftigte sich dieselbe mit der ersten Lesung der Steuervorlagen des Abgeordnetenhauses und mit der Thronrede für den Reichstag.

— In Folge des seit Kurzem eingetretenen, übergroßen Andranges zu dem niederen Postfach hat sich die Reichs-Postverwaltung neuerdings veranlaßt gesehen, die als Postgehilfen neu eintretenden jungen Leute bei der Aufnahme zu verpflichten, im ersten Dienstjahre auf jede Entschädigung zu verzichten. Sie hat damit auf eine ältere Bestimmung zurückgegriffen, von der längere Zeit hindurch abgesehen worden ist, weil sich ein Mangel an Postgehilfen sichtbar gemacht hatte. Deshalb waren auch die Ansprüche bezüglich der Schuldenentlastung der sich dem niederen Postfach widmenden jungen Leute wesentlich herabgesetzt worden. Es wurden Elementarschulkenntnisse für ausreichend erklärt. Voraussetzungen wird die Reichspostverwaltung nunmehr wieder

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Böticher.

(Nachdruck verboten.)

„Es ist zu lächerlich!“ rief Eva; aber sie sah durch das Glas und wie es den schönen Gesicht fast immer zu gehen pflegt, starrte sie in die blaue Luft.

„Ich kann nichts sehen!“ klagte sie. „Ich habe nie, weder durch Teleskope noch Mikroskope etwas sehen können — ah!“ unterbrach sie sich; denn bei dem Hin- und Herfahren mit dem Glase hatte sie zufällig den Augenpunkt des Schlosses gefunden, und dort auf der Terrasse stand, wie er gelagert hatte, Adelheid Braun, ein Teleskop in der Hand.

Das Glas brachte die Späherin ihren Augen so nahe, daß Eva in ihrem Schreck dasselbe hätte fallen lassen, sie sah regungslos, bald blaß, bald roth werdend; dann aber erhellen sich ihre Züge und sie lachte, als sie auf ihn herab sah, der ernst und nachdenklich an seinen Sattel geklehrt dahingab.

„Das ist Fräulein Braun,“ sagte sie, „und sie sieht nach dieser Richtung hin; und woher wissen Sie, daß sie uns beobachtet?“

Er erwiderte kein Wort, sondern sprang auf sein Pferd und gab ihr ein Zeichen zum Weiterreiten. Sie umritten ein kleines Gehölz und waren ein Weile außer Sicht von der Terrasse aus, dann bog er kurz nach rechts ein und sie traten auf eine ferne Lichtung heraus.

„Jetzt,“ sagte er, ihr das Glas wieder reichend.

Eva's Augen suchten einen Angeblid, dann hatte sie den Augenpunkt gefunden und sah fest

Adelheid war noch auf der Terrasse und schien nach etwas mit ihrem Glase zu suchen, dann

war es, als habe sie sie entdeckt; denn das Glas blieb eine Stunde ruhig, aber in der nächsten, wie von einem Uhrwerk bewegt, so erdient wenigstens aus der Entfernung, setzte sie das Glas ab und zog sich hinter eine Säule zurück.

„Eva war überascht und einigermaßen bestürzt.“

„Nun,“ fragte er lächelnd.

„Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Es scheint — Unfinn! Sie könnte eben so gut sagen daß wir sie beobachten,“ sagte sie hinzu.

Es lag eine solche Traurigkeit in ihrem Tone, solch eine Vangigkeit plößlich ansteigenden Zweifels, daß er sich Vorwürfe machte, über die Sache gesprochen zu haben.

„Das könnte sie,“ stimmte er bei, indem er ihr lächelnd das Fernglas abnahm. „Weshlen Sie zu reiten, gnädiges Fräulein oder fühlen Sie sich ermüdet?“

„Aber warum verbat sie sich hinter der Säule?“ fragte Eva nach Frauenart seine Frage überhörend.

Er zog die Brauen zusammen.

„Thut sie das?“ sagte er mechanisch. „Nun, an jenem Morgen that sie das Gleiche.“

Einem Moment nachher bebauerte er, es gefogt zu haben, aber es war zu spät.

Eva hielt ihr Pferd an.

„Was soll mir das bedeuten?“ fragte sie mit bebenden Lippen, ihn verblödet ansehend. „Was denken und fürchten Sie? Warum sollte Sie mich beobachten — wenn sie mich beobachtet?“ Einen Augenblick dachte Walter nach, dann sagte er:

„Das kann ich ihnen nicht sagen.“ Als er antwortete, erinnerte er sich des Mannes, Martin's, den er im Parke ertappt und verhört hatte. Auch er spionirte.

Eva sah, wie sei Blick sich verfinsterte, und sie fuhr gebieterisch fort:

„Warum soll sie mich beobachten? Ich scheine wirklich von Geheimnissen umgeben zu sein! Das macht mich unglücklich, und ich war doch so glücklich — Ihre Situationsverträge ihr fast. „Siebt es denn Niemand der wahr ist, dem man vertrauen könnte?“ Er sah sie mit heißen Blicken an, wendete denselben schnell ab, als ihr unruhiges Auge sein Gesicht streifte. „Warum diese Geheimnisthümerer und dieses Verleumdenspielen?“ Sie,“ sagte sie plößlich, sich fast zornig zu ihm wendend, „auch sie verbergen mir etwas! Warum beschwor mir Frau von Raabe Sie fortzuschicken?“

Er hielt sein Pferd an und sah regungslos im Sattel, die Augen niedergeschlagen, die Lippen fest aufeinander gepreßt. Sie sah, daß sie ebensowohl ein St.-Bild hätte fragen können. „Ich glaube nicht das Fräulein Braun uns beobachtet,“ sagte sie gereizt und heftig. „Ich will nach Hause!“ dabei gab sie ihrem Pferde einen Schlag mit der Reitpeitsche.

Er blickte rasch auf.

„Schlagen Sie nicht das Pferd, gnädiges Fräulein,“ sagte er beschiden, „das Thier hat Sie nicht erzürnt, sondern ich.“

Eva biß sich auf die Lippen.

„Aber ich kann Sie doch nicht schlagen,“ sagte sie halb lachend, halb halb ärgerlich.

„Nein, das bleibt Herrn von Dürrenstein überlassen,“ entgegnete er gelassen.

Sie erröthete bei diesem Vorwurf und hielt ihm unwillkürlich ihre Hand hin, zog dieselbe aber hastig mit einem noch tieferen Erötheln zurück.

„Sie sind auch zu empfindlich,“ sagte sie tabelnd als sei er der allein Schuldige. „Was liegt übrigens daran, wenn auch ganz Väterelbe uns beobachtet? Welchen Weg nehmen wir?“

„Das gnädige Fräulein wünscht nach Hause zurückzukehren, also nach links.“



ihre Anforderungen an die Schulkenntnisse der Postgehilfen stellen, zumal die Ergebnisse der letzten Assistenten-Prüfungen ziemlich durchweg wenig befriedigend gewesen sind.

— Gerichtsentscheidungen über die Ausführung der Bestimmungen der Sonntagsruhe. Zwei einander völlig widersprechende Urtheile des Flensburger und des Kieler Landgerichts über die Handhabung des Gesetzes über die Sonntagsruhe liegen vor. In Flensburg wurde ein Kaufmann wegen Nichtverhängens seiner Schaufenster am Sonntag Nachmittag, vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurtheilt. Er legte Berufung ein und wies darauf hin, daß es nach seiner Ansicht genüge, wenn die Fenster während der Kirchzeit verhängt würden. Die Strafkammer des Flensburger Landgerichts hob das Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung; in der Begründung wurde ausgeführt, das Verhängen der Schaufenster beschränke sich auf die Zeit des Gottesdienstes; ein Nichtverhängen am Sonntag Nachmittag nach Beendigung der Kirchzeit sei nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes nicht strafbar. Dagegen hat das Kieler Landgericht einen Kaufmann, der gleichfalls am Sonntag Nachmittag die Schaufenster nicht berast verhängt hatte, daß sämtliche Waaren den Blicken der Passanten entzogen waren, zu einer Geldstrafe verurtheilt. — Von einer Berliner Schöffengerichtsabtheilung wurde ein im Besitz der vollen Schankkonzession befindlicher Konditor, der angeklagt war, Sonntags nach 3 Uhr Nachmittags ein Stück Apfelkuchen mit Schlagjahn im Werthe von 20 Pf. „über die Strafe“ verkauft zu haben, freigesprochen, da er nicht gegen § 41a des Arbeiter-Schutzgesetzes verstoßen hatte.

— Der Bundesrath des deutschen Reichs hat den Reichstagsaussetzungsbescheid vorbereitet, daß derselbe sofort nach dem Zusammentreten des Reichstags den Mitgliedern desselben zugehen kann. — Der bekannte Dr. Sigl in München, der Redakteur des „Bayr. Wld.“, wird auch im Wahlkreise Kaufbairn für die am 9. Dezember stattfindende Reichstagswahl aufgestellt. — Dem preussischen Herrenhaufe ist ein Gesekentwurf betr. Abänderung des Gesetzes vom 3. Juni 1876 betr. die evangelische Kirchenverfassung in den 8 älteren Provinzen der Monarchie zugegangen.

— Die Vorarbeiten für die Einführung der Sonntagsruhe für alle gewerbliche Betriebe, in welchen sie noch nicht eingeführt ist, sollen nunmehr so beschleunigt werden, daß sie spätestens

am 1. April nächsten Jahres überall bestimmt zur Einführung gelangen kann.

— Aus Deutsch-Ostafrika. Die deutsch-englische Kommission zur Festlegung der zwischen dem britischen und deutschen Einflußgebiet in Ostafrika scheint ihre Arbeiten beendet zu haben. Eine Meldung des Reuters-Bureaus in Zanzibar besagt, daß der britische Kommissar, Lieutenant Smith, nebst den übrigen Mitgliedern der Kommission am 30. November an der Küste erwartet wird.

— Von überaus unwürdiger Behandlung von Lehrern bei ihrer Einziehung zu den Übungen der Ersatzreserve berichtet abermals die Preß- und Lehrschrift. Es handelt sich um trasse Fälle, die angeblich in Düsseldorf und in Moserode in Ostpreußen vorgekommen sein sollen. Die P. L. nennt von den Namen der betr. Offiziere nur die Anfangsbuchstaben Sch. I und H. Die Untersuchung, welche zweifelloso eingeleitet werden wird, muß ergeben, wieweit jene Anklagen begründet sind.

— Fürst Bismarck's Enthüllungen über die Emser Depesche ruhen in englischen Zeitungen die Behauptung, daß nicht Frankreich, sondern Fürst Bismarck sei der eigentliche Anführer des letzten Krieges. Das ist Unsin: Frankreich hat den Tanz begonnen und Fürst Bismarck dafür gesorgt, daß er nun auch zum Austrag kam.

— Im Bundesrath wird voraussichtlich heute Donnerstag die definitive Annahme der neuen Militärvorlage stattfinden, was nur noch eine Formalität ist, denn die prinzipielle Bemerkung ist schon erfolgt. Ueber die Steuerentwürfe zur Deckung der Kosten schwelen die Verhandlungen noch. Steuerobjekt sollen bekanntlich sein Tabak, Bier, Brauntwein, Börse.

— Der Kaiser und Königin. Der König Karl und der Kronprinz von Rumänien, welche auf der Rückreise nach Bukarest in Wien einen kurzen Aufenthalt genommen hatten und sehr ehrenvoll behandelt wurden, haben nach herzlicher Verabschiedung vom Kaiser Franz Joseph und den Mitgliedern des österreichischen Kaiserhauses ihre Reise fortgesetzt. Man meint, der Besuch werde dem Abschluß des neuen österreichisch-rumänischen Handelsvertrages vorteilhaft sein.

— Das neue ungarische Ministerium Weterke ist jetzt definitiv gebildet und wird in kommander Woche sich dem Parlament vorstellen. Bis auf ein entscheidenderes Auftreten in der Reichspolitik bleibt die Tendenz der Regierung unverändert.

Spanien. Der König und die Königin von Portugal, welche der Regentin Maria Christine von Spanien in Madrid einen Besuch abgestattet hatten, sind nach Lissabon zurückgekehrt. Die spanische Regierung bereitet Nothstandsverordnungen für den Winter vor. In zahlreichen Orten herrschen überaus traurige Verhältnisse, da jeder Verdienst für die arbeitende Klasse mangelt.

Frankreich. Aus Dahomey in Westafrika wird berichtet, daß die französische Expedition vor der Hauptstadt Ohomey auf sehr schwere Verhinderungen der Schwarzen gestoßen ist und nicht weiter kann. Zur Umschleierung dieser unliebsamen Thatsache werden allerlei Nachrichten verbreitet, die aber werthlos sind.

— Im Alter von 76 Jahren ist der General Daily, 1870 Korpskommandeur, gestorben. Er wurde 1870 bei Beaumont empfindlich geschlagen und bei Sedan gefangen. Das waren seine Kriegserlebnisse.

Orient. In Siden haben kleine Scharamitgel zwischen ägyptischer Kavallerie und den Banden des Araberführers Osman Digma stattgefunden. Der Letztere bereitet einen neuen Einfall in Egypten vor, ist aber viel zu schwach, um denselben schon jetzt wirksam unternehmen zu können.

Vermischtes.

— Ein Mann mit zwei Frauen. In Kopenhagen starb vor einiger Zeit ein Arzt, der in den vornehmsten Kreisen sehr beliebt war und auch mit dem dänischen Hofe Verbindungen hatte. Es hieß fogleich, er habe sich mit Morphinum vergiftet, und dies scheint sich später bestätigt zu haben. Der Verstorbene war unverheiratet — meinte man — und stets ein großer Verehrer des schönen Geschlechts gewesen. Am Begräbnistage erschien eine fremde in Trauer gekleidete Dame und stellte sich als die Frau des Verstorbenen vor. Man kann sich das Erscheinen der Verwandten denken, welche schon Vorbereitungen getroffen hatten, um das bedeutende Vermögen des Arztes in Besitz zu nehmen. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß der Verstorbene heimlich verheiratet gewesen war. Vor mehreren Jahren hatte er in London eine Dame kennen gelernt. Sie war Gouvernante in einer dänischen Familie, und das Verhältniß wurde bald so intim, daß er sie heirathen mußte. Kurz nach der Hochzeit reiste die junge Frau nach Dänemark, wo sie als Gouvernante lebte. Jetzt ist sie aus ihrer Verborgenheit hervorgetreten, um ihre Rechte

„Sie sprachen vorhin von dem Flusse, ich möchte dorthin,“ sagte sie.

Er wies nach einem Reitwege, welcher die Anhöhe hinabführte, und sie lenkten schweigend in denselben ein. Er ritt hinter ihr, plötzlich aber berührte er sein Pferd leicht mit der Hand und kam an ihre Seite.

„Gnädige Baronesse!“
„Nun?“ fragte Eva den Kopf halb umwendend.

„Sie sagten jedoch Frau von Raabe habe Ihnen gerathen, mich fortzuschicken!“
„Nun?“ wiederholte Eva stolz.

Eine Sekunde schweig er, als erwäge er sein Wort, dann sagte er:

„Vielleicht hatte Frau von Raabe recht, gnädiges Fräulein, und es wäre besser, ich ginge.“

Eva sah ihn verflohen von der Seite an.

„Frau von Raabe hat mich von meiner Kindheit an gekannt,“ fuhr er in jenem leisen, ersten Tone fort, der in Eva's Ohren immer wie entfernter Musik klang. „Sie wird Ihnen, gnädiges Fräulein, eine zuverlässige Freundin sein und Ihnen stets zum Guten raten.“

„Ich brauche keinen Rath,“ erwiderte sie kurz.

„Und wenn sie gesagt hat, es sei besser, ich ginge, so —“, er hielt einen Augenblick inne, „will ich gehen.“

Bei diesem Worte blickte er um sich, mit jenem trüben wehmüthigen Blicke, aber er entging ihr nicht und trat sie in das Herz und den Kopf leicht zurück wendend, sagte sie:

„Ja, wenn Sie zu gehen wünschen —“
„Wünschen erwiderte er mit trübem, bitteren Lächeln. „Nein, gnädiges Fräulein, ich möchte nicht zu gehen. Wenn Sie wüßten, wie theuer mir jeder Zoll dieses Bodens ist —“ Er hielt plötzlich inne. „Aber Frau von Raabe weiß es am Besten! Ich werde gehen.“

Eva meudete sich von ihm ab.

„Gut!“ sagte sie kalt odgleich ihr das Blut in das Gesicht stieg. „Dann wünschen Sie zu gehen?“

„Sofort!“ antwortete er nach einer kurzen Pause, und als könne er die Worte nur mühsam hervorbringen, setzte er hinzu: „Ich hätte nicht hierbleiben sollen, und dennoch —“ Er hielt plötzlich inne und sein Pferd zurückziehend, ritt er wider hinter ihr.

So ritten sie einige Zeit schweigend weiter. Eva dachte an ihren Besuch in der Hütte, und ihre Entdeckung des Fremden, welches in dem großen Schlosse gefühlt, welches ihren Namen trug, als ob Nacht und Tag Jemand in ihrer Nähe sei, zu dem sie flüchten könnte, Jemand, der sein Leben in ihrem Dienste wagen würde. Er war nur eine Art von persönlichen Diener, nur Adalbert Walter, aber trotzdem konnte sie das Gefühl der Sicherheit nicht verleugnen, welches das Bewußtsein in seiner Nähe einflößte; und jetzt wollte er sie verlassen:

Unnützen Thränen gab Eva sich nicht so leicht hin, aber ihre Augen glänzten in diesem Augenblick von Verdruß und Unwillen.

Sie konnte den dumpfen Schmerz nicht errathen, welcher sein Herz zerfleischt, und glaubte, er große.

Unterdessen hatte sich unbeachtet von Beiden der Himmel mit drohenden Wolken bedeckt, und als sie das Thal erreichten, glänzten die Felsen nicht mehr im Sonnenchein sondern schienen dunkel und drübe darin zu stehen. Die Pferde, welche scharfe Wetterbeobachter sind, spitzten die Ohren und Adalbert erkannte, daß ein Sturm im Anzuge sei.

Fortsetzung folgt.

W. C. Zeitbilder.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Er war schuldblos.
„O lieb, so lang Du lieben kannst, o lieb, so lang Du lieben magst; die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo Du an Gräbern sitzt und klagst!“

Zum nahen Todtenfeste kommen Menschen die schlüchtern und doch so herzerregenden Worte des Dichters wieder ins Gedächtniß, zur rechten Zeit, zur ersten Mahnung.

Und die Mahnung kann nicht oft genug erschallen, das Leben ist selten so grauam, wie die Menschen, die doch einander lieben sollen, und trösten im Leid und helfen in der Noth.

Doch ich will keine Worte weiter machen, erzählen vielmehr einfach, was für das Todtenfest und zu den Worten des Dichters die diesen Zeilen voranziehen, paßt.

Auf einer Reise im Gebirgsland in Schlesien, die eine weitere Fußwanderung mit sich brachte, wurde es mir erzählt, als ich an der Mauer eines kleinen Kirchhofes ein Weibchen gerauscht und dann den Friedhof selbst betreten hatte.

Ganz abseits von den übrigen lagen einige vereinsamte Hügel, durch eine kleine Buchenrippe den Blicken entzogen.

„Das ist der Platz für die, welche Hand an sich selbst gelegt!“, sagte ein alter Kirchhofarbeiter, der dort zu schaffen hatte. Es war ein silbes, todestrautiges Flecken.

Aber weshalb trägt das eine Grab? so viele Kränze?“ fragte ich, auf den letzten der verlassenen Hügel deutend, der über und über mit Liebesgaben bedeckt war, so zahlreich, daß sie nicht von einer Hand herrühren konnten.

„Sie meinen das Grab von dem Anton Waldmann?“ Richtig, da hand, der Name ist

geltend zu machen. Allein damit war die Sache nicht beendet, denn eine zweite Frau des Verstorbenen hat sich gemeldet. Sie ist aus der Schweiz gekommen und behauptet, beweisen zu können, daß sie mit dem Verstorbenen verheiratet war. Dieser Skandal wird vor den Gerichten seinen Abſchluß finden.

Die Weißen am Kongo. Die jetzt veröffentlichten Ermittlungen über den Stand der weißen Bevölkerung im Kongoſtaate vom 31. Dezember 1891 geben den deutlichſten Beweis dafür, daß die europäischen Elemente in auffallend ſtarker Zahl hinzuströmen und zunehmen. Es waren nämlich zur Zeit der Aufnahme 950 Fremde vorhanden, gegen 430 in den beiden Vorjahren. Von dieſen 950 waren 912 Europäer, 27 Amerikaner und 11 anderswoher. Von den Europäern nehmen natürlich die Belgier mit 445 die erſte Stelle ein, ihnen folgen 91 Italiener, 87 Engländer, 76 Holländer, 67 Portugieſen, 61 Dänen, 30 Franzoſen, 29 Schweden und Norweger, Deutsche waren nur 14 vorhanden. Dieſes Ergebniß iſt ſicher nur unſerem Kolonialbeſitz zu danken, der die wanderluſtigen Elemente hauptſächlich aufnimmt. Die weißen Weißen beſind ſich am ſüdlichen Kongo Matadi dem Anfangspunkte der Eilenbahn, und zu Boma, dem Sitze der Regierung.

Der Umzug der Todten. Zwischen den Ruinen des zum Abbruch beſtimmten Berliner Domes und der neuen Interims-Domkirche im Schloßgarten von Mombi ſieht man jetzt öfters in gemeinſamer Schrit von Napfen gezogen einen durch ſeine Geſtalt mit beſtem ſeinem Schwarz-tuch drapierten auffallenden fürſtlichen Emblemen, wenigſtens andeutungsweise, geſchmückt. Dieſer Wagen hat eine geſchichtliche Miſſion auszuführen; er bewirkt die Ueberführung der Särge, in welchen die in den Domgrünten niedergelegten Angehörigen des brandenburgiſch-preußiſchen Herrscherhauſes im ewigen Schlafe ruhen. Die toden Perſonen, unter ihnen der bedeutendſte der Domgründ, Kaiſer Friedrich Wilhelm, begrüßen das moderne Berlin.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg. Todtenfeſt.

Vormittags halb 9 Uhr Beichte. Herr Diaconus Keſſel.

Vorm. 9 Uhr Predigt. Derſelbe.
Nachm. halb 2 Uhr Predigt.
Gekauft: am 13. Nov. Albert Karl Vormann

Angabe des Geburts- und Todestages auf einem einfachen Stein. „Ja, das iſt eine beſondere Geſchichte und eine traurige dazu.“

Der Alte ließ ſich zum Erſchließen nicht lange nöthigen, und was er in ſeinen grobkörnigen Sägen langausgedehnt und mit vielen Bemerkungen erzählte, das ſie hier in kurzen Zeilen wiedergegeben.

Anton Waldmann war der Beſitzer des lezten Hofes im Dorfe, ein fleißiger Mann, der ſich in deſſen etwas abwärts hielt, und nicht mehr, als unbedingt nöthig war, mit Anderen verkehrte. Seine Frau war jung geblieben, hatte ihn nur einen Sohn hinterlaſſen, und der Verluſt hatte den Mann ſtill und verſchloſſen gemacht.

Wie es ſo geht, ſprach im Anfang alle Welt davon, der Waldmann müſſe ſich wieder verheirathen. Sein Hof werte ſo zu Grunde gehen. Der Mann hörte alle Aeden und Aufmunterungen an, er blühte wie er war, und kümmerte ſich um nichts, als um ſeine Wiirthſchaft und um die Erziehung ſeines Sohnes. Da wurde auch der Knabe von einem ſchnellen Fieber dahingerafft.

War auch an dem Faktum ſelbſt nicht zu rütteln, die Vorſchichte der Krankheit war eigenthümlicher Art, ſo eigenthümlich, daß ſie allen zum Klauſch anverlegten Jungen in der ganzen Gegend, und deren waren zahlloſe, für Wochen und Monate willkommenen Geſprächstoff gab.

Der Knabe war pudelnak am Nabe des Weibers im Walde gefunden. Und bevor er in die Fieberphantasien verſel, erzählte er, er habe auf dem Hügel am Nabe des Waſſers geſpielt, als er plötzlich gepackt, ihm der Kopf mit einem Tuche umhüllt worden ſei, worauf ihn kräftige Arme emporhoben und ins Waſſer geworfen hätten. Nachdem er ſchon ſaft bewußtlos gewelen, ſei es ihm doch noch gelungen, ſeinen Kopf aus der Umhüllung zu befreien und ſich ans Ufer zu ſchleppen, wo ihn die Kräfte ver-

und Friedrich Richard Otto Lindner, beide von hier.

Gekauft: am 13. Nov. der Concertmeiſter Karl Hermann Schubert zu Saalfeld und Amalie Hulda Hedwig Dornmann zu Großwig. Beerdigt: die Häuſerwitwe Johanne Eliſabeth Kroß geb. Fehle zu Großwig, welche am 11. November im Alter von 75 J. 10 M. 26 Tagen verſtarb und am 14. November mit Segen und Geläut beerdigt iſt; der Poſthalter Gottlob Hilfert, welcher am 12. Nov., 84 J. alt, verſtarb und am 15. Nov. mit Standrede und Geläut beerdigt iſt; der Kaufmann Mag Siebert, welcher am 12. Nov. im Alter von 23 J. verſtarb und am 16. Nov. mit Segen und Geläut beerdigt iſt; Friedrich Hugo Herre zu Großwig, welcher am 13. Nov. im Alter von 8 M. 13 J. verſtarb und am 16. Nov. mit Segen beerdigt iſt; die Waſchfrau Renat-Schumann geb. Ritter, welche am 14. Nov. im Alter von 69 J. verſtarb und am 17. Nov. mit Segen und Geläut beerdigt iſt; Frieda Marie Müller, welche am 16. Nov. im Alter von 3 J. verſtarb und am 19. November mit Geläut und Segen beerdigt wird. Kirchencollekte für das Diaconieſenhaus in Halle a. S.

Sonntag Nachmittag 3 bis 4 Uhr im Schulhauſe erſte Knabenklaſſe Unterredung mit der männlichen conſumirten Jugend „Das Leben nach dem Tode“. Diaconus Keſſel.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preſſah. Todtenfeſt.

Vorm. halb 10 Uhr Beichte. Herr Diaconus Lange.

Vorm. 10 Uhr Predigt. Herr Oberpfarrer Hiſch. Nachm. 2 Uhr Predigt. Herr Diaconus Lange. Gekauft: den 13. Nov. Anna Marie Wyrenbed hier und Luſie Hulda Koſiſch in Körbin, den 17. Nov. Wilhelm Arthur Roſenberger. Beerdigt: den 20. Nov. Karl Graebner, Kaufmann hier, 81 Jahr 6 Mon. 23 Tage alt, mit Glockengeläut und Grabrede.

Ein fürchtbarer Feind der menſchlichen Geſundheit,

welchem die kräftigſte Conſtitution unterliegt, ſind die fortwährend im Waſchen begriffenen Krankheiten des Nervenſystems. Mit leichten Symptomen ſchleichen ſich dieſelben in die Conſtitution und enden häufig mit Melancholie, Tiefſinn, Blöddinn, Wahnninn und Selbſtmord. Als zuverlässiges Mittel bei allen heilbaren Lun-

Laſſen hätten. Der Schreck zog dem Knaben ein Nervenſieber zu, dem er erlag.

Das Tuch war im Waſſer gefunden, es ſtammte aus Waldmann's Hofe. Es lag also unbedenklich ein Wodderſuch an dem harmloſen Knaben vor. Aber, wer konnte der Thäter ſein? Die Unterſuchung ergab nicht das Geringſte.

Einige Monate nach dem Tode des Knaben durchſtieh plötzlich eine große Kunde die Gegend: Anton Waldmann werde ſich mit einem jungen reichen Mädchen verheirathen. Die Klauſchbojen horchten hoch auf. Das war etwas Außerordentliches! Und als von unbekannter Seite das böje Wort gefallen war: „Ja, nun merkt man, weshalb der Junge ſterben mußte!“, da Klang es erſt leiſe, dann laut: Anton Waldmann hat ſeinen Sohn ſelbſt ins Waſſer geworfen, weil ſeine zweite Frau keinen Wittwer mit Kindern heirathen wollte!

So toll das Gerüde für Jeden war, der den Mann kannte, ſo entſchiedener Proteſt gegen die unſinnigen Schwärzereien erhoben wurde, ſo wenig mühten alle Einwendungen. Der Mann hatte wenig Freunde, hatte zweite Frau, die als Holz verſchrien war, keine noch weniger, und ſie ſollte wirklich einmal eine unbedachte Aeußerung geſehen haben, die Heirath war auffällig, nachdem Waldmann ſich ſo lange gemeigert hatte, wieder-zu-heirathen, und ſo verſtrickte ſich das Neg. der üblen Nachrede um die davon Betroffenen nur um ſo ſeltner.

Im erſten Wochenbett ſtarb Waldmann's Frau. Man ſchien es zweifellos, daß er wirklich ſeinen Sohn hatte tödten wollen. Der Tod der Frau war eine Strafe des Himmels. Der Verleumdete mochte ſagen, was er wollte, er mochte die Hüſſe der Gerichte anrühren, der Ortsgeiſtliche mochte ſich für ihn verwenden, nichts half. Er galt als Mörder ſeines Sohnes, und wenn man

gen, Nerven- und Rückenmarksleiden be währt ſich wie nachſtehende Zeugniſſe wiederum auf das Klarſte beweiſen, die Sanjana-Heilmethode. Herr Franz Schwab, Gerichts-Beamt zu Lann, (Höhmen) ſchreibt: „An die Direction der Sanjana Company zu Egham (England).“

Hochgeehrte Direction! Erlaubte mir, Sie zu benachrichtigen, daß bei mir jetzt vollſtändige Genung eingetreten iſt. Zudem ich Ihnen für die Wiederherſtellung meiner Geſundheit meinen größten Dank ausſpreche, werde ich ſiets bemüht ſein, jeden Leidenden auf das erſtegliche Wirken Ihres Inſtituts aufmerkſam zu machen. Ich habe garricht daran glauben wollen, daß es überhaupt noch möglich wäre, meine veralteten, eingewurzelten Leberleiden heilen zu können. Der hochgeehrten Direction für die mir zuteil gewordene Mühe nochmals höchſtlich dankend, erlaube mir, mich mit größter Hochachtung zu unterzeichnen als Ihr ergebener

Franz Schwab.
Ferner ſchreibt Kräulem Marie Linné zu Roduſch (Poſt Gold). An die Direction der Sanjana Company zu Egham (England).

Hochgeehrte Direction! Im frohen Gefühl der endlich wiedererlangten Geſundheit ſende ich mit Freuden an, daß ich mir Ihrer ſo angezeigten, unermüdeten Sorgfalt die Erneuerung meines Daseins zu verdanken habe. Jede Freude, die mir das Leben noch bietet, wird mich daran erinnern, wie lehr ich Ihnen verpflichtet bin, und die Hochachtung vermehren, mit der ich verharre Ihre dankbare Marie Linné

Die Sanjana-Heilmethode beweiſt ſich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Bekanntmachung.

Behufs Wahl eines Erſtgemannes an Stelle des am 15. Dezember er. aus der Stadtvorordneten-Verſammlung ſcheidenden Rentiers W. Schönberg, welcher von der II. Abtheilung für die Zeit vom 1. Januar r. bis ult. Dezember 1897 gewählt worden war, iſt gemäß der §§ 22 und 23 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 Termin auf

Montag, den 28. ds. Mts. Vormittags 11 Uhr

im Sektionszimmer am dem Rathhauſe anberaumt, zu welchem die Wähler der II. Abtheilung hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Beginn der Wahlhandlung durch dreimaliges Läuten der Rathhauſeglocke angekündigt wird.

Schwiebebeitz, den 9. November 1892. Der Magiſtrat.

es auch nicht ins Geſicht ihm zu ſagen wagte, in den Aſiden der Leute las er die Beſchuldigung. „Den Wäſer war ein entſetzliches Leben, der Geiſt des Unglücklichen verduſtete ſich unter der fortwährenden Qual und Pein, und eines Tages fand man ihn am Ufer des Weibers erhängt vor. „Das war das rechte Ende für einen ſolchen Menſchen!“ ſagten die Leute.

„Und zwei Wochen ſpäter fand man im Walde einen todtkranken Raqabunden einen früheren Knecht Waldmann's der ſich von dieſem perſönlich getränkt glaubte, und vor ſeinem Ende geſtand, er habe den Knaben ins Waſſer geworfen. In dieſen Tagen vermieden die Leute im Dorfe, einander in die Augen zu ſchauen.“

Der zu Tode genarrte Mann ſchäft ſtill an der Kirchhofmauer, man hat ſeine Ruhe nicht nachträglich wieder ſtören wollen, aber wer zum Friedhof geht, bringt auch für ſein Grab eine Spende mit. Daher die zahlreichen Kränze!

Als ob ein ſchweres Unrecht dadurch geſühnt werden könnte.

„Ja, ſo iſt's dem armen Mann gegangen!“, ſchoß mein Erzähler. „Ich glaub', der liebe Gott wird's ihm wohl nicht anrechnen, daß er zum Stricke greift.“

Ich drückte dem Beikopf die Hand und ging.

† Parirt. Junge Frau: „Lieber Arthur, darf ich dir ein Geheimniß anvertrauen?“ — Gatte: „Bitte ſehr, heraus damit.“ — Junge Frau: „Ein großes Geheimniß — liebes Männchen, ich brauche nothwendig 500 Mark.“ — Gatte: „Verlaß dich darauf, ich bin verſchwiegen; ich habe nichts gehört.“

† Ordnungsliebend. Bettler: „Bitt' um 'ne kleine Zabe!“ — Herr: „Hier wird nichts gegeben, ich bin Mitglied des Vereins gegen Hausbettelei.“ — Bettler: „Das kann jeder ſagen! Dürfte ich um Ihre Legitimation bitten?“

Petroleum, bei Entnahme größerer Posten zu billigeren Preisen.
Magdeburger-Sauerkraut, saure Gurken, Schweizerkäse, ff. Timburger
und Sahnenkäse empfiehlt
Max Wendt.

C. W. Witte, Bad Schmiedeberg,
 empfiehlt
Doppeltbreite, halbwollene
Lamas
 in vorzüglicher, schwerer Waare
die Elle nur 50 Pfg.

Verkauf.
Villa Bismarck
 mit großem Garten und 1 Morgen Bauland soll unter
 günstigen Bedingungen sofort verkauft werden. Näheres bei
H. Andresen, Tondern.

Sur Wiesendüngung
 empfehle in frischer Sendung:
Thomasmehl und Kainit.
 Ferner halte stets auf Lager: Kohlen, Briquettes
 u. Brennholz.

Carl Futtig.
In dem Kleidermagazin
 von
August Hasse
 werden die Lagerachen billig verkauft um damit zu räumen
Winterüberzieher nach Mass
 von 18 Mark an bis zu 60 Mark.
 Anzug " 20 " " " " 60 Mark.
 Arbeitsjosen " 2 " " " " 5 Mark.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
 nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Dose mit 25
Cacao-Herzen
75 Pfennig.
für 25 Tassen.

Gut für eine
Tasse
Herz
Cacao

Jedes
Cacao-Herz
für 1 Tasse
3 Pfennig.

Grösster Nährwerth,
 da laut Analysen erster Chemiker, wie Dr. Bischoff, Prof. Dr. Higer, v. Liebig u. a.
höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.
 Einfachste schnelle Zubereitung.
Wohlschmack und Gleichmässigkeit des Getrunkenes.
 Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Ein größerer Posten von
Speise- u.
Futterkartoffeln
 hat abzugeben
Carl Futtig.

Dr. med. Volbeding,
 prakt. homöop. Arzt
 aus Düsseldorf
 ist zu sprechen
 in Torgau am Mittwoch
 den 23. November von morgens
 10 Uhr bis abends im
 Hotel "zum goldenen
 Anker."

Ein
Pferdeknecht
 mit guten Zeugnissen versehen
 findet zu Neujahr, oder auch
 sogleich bei hohem Lohn
 Stellung.
 Preussl. a. Elbe.
 Postwirthschaft.

Paris 1889: Goldene Medaille.
„Unbezahlbar“
 ist Crème Grolsch zur
 Verschönerung und Ber-
 sichtigung der Haut. Un-
 schelbar gegen Sommer-
 und Leberflecke, Mitesser,
 Rasenröthe etc. Preis
 1.20 Mk. Grolschseife
 dazu 80 Pf. Erzeuger:
 F. Grolsch in Brunn.
 Crème Grolsch ist ein reines
 in Tiegel gefülltes weiches
 Seifenpräparat, daher kein Ge-
 heimniss!
 käuflich in Parfümerie, Droguen-
 handlungen und bei Feinsers.
 Wo nicht vorräthig auch zu be-
 ziehen aus der Apotheke in
 Leipzig-Schleibitz.
 Beim Kauf verlange man aus-
 drücklich die preisgekrönte Ge-
 me Grolsch, da es wert lose
 Nachahmungen giebt.

Drei
Fäuser Schweine
 hat zu verkaufen
Walde, Passchwitz.

Hochfeiner Kaffee,
 Fabrikat, kräftig und schön
 schmeckend, versendet zu 60
 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund
 in Postföhlis von 9 Pfund
 gegen Nachnahme
Ferd. Rahmsdorf,
Ottensen

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Anfertigung kleiner
Tischlerarbeiten,
 Poliren u. Lackiren von Möbeln, Bronzierungen,
 Malen von Schildern, Wagentafeln etc. Vor-
 zeichnungen zu Näharbeiten nach jedem Muster.
Max Lehmann.

Rich. Wollschläger
 pract. Zahnkünstler Torgau Fischerstrasse 28.
Künstl. Zähne in Metall und Kautschuk. — **Stift-
 zähne** (auf Wurzeln ohne Platte). — **Umänderun-
 gen** und **Reparaturen** schnellstens. — **Zahn-
 ziehen, Nervstöben, Plombieren** Reinigen,
Zahnregulirungen etc. etc.
 Täglich zu sprechen. Montags unbest. Vorh. Anm. erw.
 Saubere Ausführung! Billige Preise! Schonende Behandlung!

Drainage-Röhren
 sowie Dachziegel und Klinker liefert in bekannter gu-
 ter Waare billigst
Schmiedeberger Thonwerke.
G. H. Frohne.

Eine Auswahl in muster-
 fertigen
Stickereien,

als: Schuhe, Kissen, Lambri-
 quins, Träger u. Turngurts,
 musterfertige Stickereien zu
 Garderoben, Schlüssel-, Hand-
 tuch- und Zeitungshalter,
 Congrestoff, so auch Congres-
 und Javadecken, Läufer, Pa-
 radehandtücher, Nachttischen
 und die dazu passende Orient-
 wolle, vorgezeichnete Brod-
 beutel, Kammerhürzen,
 Stoppbeutel, Reissenecksaure,
 Büchertaschen, Tablettdecken,
 Wäschtücher, Stragantafeln,
 Manschettentafeln etc. empfiehlt
Adolf Just.

Christbaum-Konfekt
 reichhaltig gemischt als
 Figuren, Thiere, Sterne zc.
 Kiste 440 Stück M. 2.80, Nach-
 nahme. Bei 3 Kisten portofrei
 Paul Benedix, Dresden-N. 12.

Laubsägeholz
 und Vorlagen empfiehlt
Fr. Wull's Nachfolger.

20 Geldschränke
 neu ein- und zweithrig, feuer-
 u. diebesicher gar, hat spottb.
 z. verk. **P. Westermann,**
 Nähmaschinenfabg. Magde-
 burg, Gr. Marktstr. 13.

Gauslegen
 u. Gauslegenabnahme, Rauch-
 tüche Schirmständer, Garde-
 roben-, Zeitungs-, Schlüssel-,
 Handtuch- und Büchertafel,
 Rauchservice, Schreibzeuge,
 Zigarettenkasten, Zigarrenab-
 schneider etc. empfiehlt
Adolf Just.

**Hand-, Wand-, Tisch-
 und Hängelampen,**
 Laternen empfiehlt in rei-
 cher Auswahl
Adolf Just.

Paraffinstollen
 Stet scharf!
 Kronentritt unendlich
 Das einzig Praktische
 für glatte Fahrbahnen.
 Preislisten u. Zeugn.
 gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
 Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Bis auf weiteres löse ich
 die Coupons der 4 1/2 %
**Vucnos-Alhres Stadt-
 Anl. von 1888** ein, und
 zwar:
 per 1. Juni 1891 mit M. 6.55.
 " 1. Dez. 1891 " " 6.35.
 " 1. Juni 1892 " " 6.10.
**Paul Berndt, Bank-
 u. Lotteriegeschäft.**
 Telegr.-Adr.: Lotterieb. Bank
 Wittnberg!

Zur grünen Erde.
 Sonntag den 20. ds. Mts.
 ladet zu **Kaffee Quark- u.**
Pfannkuchen freundlich ein
W. Dehler.

Zur Weintrobe.
 Sonntag den 26. ds. Mts.
 ladet zu **frischen Blinzen**
 u. **Pfannkuchen** ein
F. König.

Technicum Kiltweida
 — Sachsen. —
 a) Maschinen-Ingenieur-Schule
 b) Werkmeister-Schule.
 — Verantwortl. freo. —

Dankjagung.
 Die rege und liebevolle
 Theilnahme am Heimgange
 unseres theuren Gatten und
 Vaters veranlasst uns Allen
 denen unseren tiefgefühlten
 Dank auszusprechen, welche
 denselben bis zu seiner
 letzten Ruhestätte begleiteten
 und uns gestatteten, seinen
 Sarg und Grabhügel so reich
 und prächtig zu schmücken.
 Herzlichen Dank sagen wir
 ferner dem Herrn Diakonus
 Kessel für die Worte der
 Ehrung und des Trostes am
 Sarge wie am Grabe.
Die Familie Hüfner.
 Redaktion, Druck u. Verlag v. W.
 A. Göbde, Bad Schmiedeberg.